

Rede der Bürgermeisterin Sonja Leidemann anlässlich der Veranstaltung zum Holocaust-Gedenktag am 27. Januar 2011 an der Restfläche des ehemaligen KZ-Außenkommandos Buchenwald (begleitet von Klaus Völkel, Klaus Lohmann, Karlheinz Dressel und Dr. Martina Kliner-Fruck)

Sehr geehrte Damen und Herren,

am heutigen Holocaust-Gedenktag gedenken wir der Opfer des totalitären NS-Regimes: Juden, Sinti und Roma, politisch Andersdenkende, Frauen und Männer des Widerstands, Christen, Homosexuelle, Kriegsgefangene, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, Menschen mit Behinderung, Deserteure, die unter der NS-Gewaltherrschaft diskriminiert, entrechtet, verfolgt, gequält und ermordet wurden.

Jede Beschäftigung, jede Auseinandersetzung mit Auschwitz kann nur der Versuch einer Annäherung sein. Daher fällt es uns immer wieder so schwer, eine „angemessene“ Form des Gedenkens zu finden:

- angesichts des vielfachen und unbeschreiblichen Leids der Opfer
- angesichts der Unmenschlichkeit, der bestialischen Brutalität und des tief verwurzelten Rassismus der Mörder
- angesichts einer Gesellschaft, die in ihrer Mehrheit gleichgültig, naiv oder eingeschüchtert als Mitläufer oder Wegseher die Verbrechen gegen die Menschlichkeit nicht verhindern wollte oder konnte
- angesichts der Dynamik eines Systems, das von vielen Entscheidungsträgern entwickelt und von Handlangern vollzogen in einen bürokratisch-industriellen Völkermord gipfelte – in Auschwitz.

Auschwitz, steht für Unmenschlichkeit, für die von Menschen verursachte Katastrophe des 20. Jahrhunderts.

In dem größten nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordete die SS mehr als eine Millionen Menschen. Darunter waren auch Menschen aus Witten.

Das Außenkommando Buchenwald in Witten-Annen, vor dessen Restfläche wir heute stehen, war von September 1944 bis März 1945 ein Teil des ausgeklügelten nationalsozialistischen Lagersystems. Schon seit 1942 befand sich hier in direkter Nähe auch ein sogenanntes Russenlager, dessen Häftlinge wie die KZ-Häftlinge des Außenkommandos Buchenwald Zwangsarbeit für das Annener Gußstahlwerk leisten mussten. Tiefere Einblicke in die Lagerverhältnisse des ehemaligen Außenlagers geben die schriftlichen Aufzeichnungen des französischen Häftlings Robert Maréchal, die Klaus Völkel während seiner Forschungen Anfang der 1990er Jahre ausfindig machen konnte.

*Es liest Klaus Völkel*

Robert Maréchal wurde 1917 in der französischen Stadt Colombes geboren. Er trug die Häftlingsnummer 81493, als er mit dem ersten Transport von 700 Häftlingen aus dem Konzentrationslager Buchenwald am 16. September 1944 in Witten-Annen eintraf. In sein Tagebuch notierte er von seiner Ankunft bis zu seiner Rückkehr nach Frankreich am 25. April 1945 nicht jeden Tag, doch regelmäßig das für ihn Bedeutsame.

Donnerstag, der 4. Januar [1945]

„Ich fühle mich schlecht. Mir ist nach Rauchen. Ich habe Kopfweg und ich habe Hunger. Seit gestern bekommen wir eine Suppe aus Sauerkraut, die ekelhaft schmeckt, und deswegen habe ich Magen- und Bauchschmerzen. Wir haben wirklich immer weniger zu essen. Wir müssen also mit 1 Liter Sauerkrautsuppe durchhalten. Es taut seit gestern auf. Überall Schlamm! Und meine Schuhe sind voll Wasser. Aber heute Abend könnte es wohl wieder frieren. Ich freue mich schon auf morgen früh, um 5.00 Uhr, wenn wir endlich *Brot* bekommen, wenn wir essen können und dann uns hinlegen dürfen, obwohl unser Schlaf zurzeit wegen den Alarmen ziemlich oft unterbrochen wird. Heute sind wir drei Mal tagsüber in den Luftschutzkeller gegangen und kein einziges Mal in der Nacht, was immer schade ist, wenn wir Nachtschicht haben. Manchmal frage ich mich, ob wir noch die Kraft für einen Aufstand hätten, wenn es nötig wäre. Heute habe ich die Nase voll!“

*Es liest Karlheinz Dressel, Vorsitzender des Freundeskreises der Israelfahrer e. V.*

Samstag, der 27. Januar [dem Tag der Befreiung von Auschwitz]

„Heute konnten wir duschen, das brauchten wir wirklich. Aber Kohle haben wir in den Blöcken immer noch nicht

und die Temperatur ist nicht gerade angenehm. Endlich bekommen wir gute Nachrichten und deutsche Meldungen teilen keinen Sieg mehr mit. Jetzt dürfen wir durchaus Hoffnung haben!! Immer noch Schnee!“

*Es liest Klaus Lohmann, Vorsitzender der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, AG Witten*

In den sechs Monaten, in denen das KZ-Außenlager hier bestand, starben mindestens 30 der Inhaftierten infolge von Drangsalierungen durch die SS, an Mangelerscheinungen wegen unzureichender Ernährung und durch die Strapazen der Zwangsarbeit. Nach der „Evakuierung“ des Lagers durch die SS, die in der Nacht vom 28. auf den 29. März 613 Häftlinge auf einen schweren Fußmarsch Richtung Lippstadt jagte, wurden die Männer am 1. April 1945 in der Nähe von Lippstadt befreit. Robert Marechal schrieb über den dritten Tag dieses Marsches in sein Tagebuch:

Samstag, der 31. [März 1945]

„Gestern gegen 19.00 Uhr unseren Rastort verlassen. Wir sind lange nachts bis 4.00 Uhr gelaufen. Mitten in der Nacht haben wir erschöpft eine Scheune erreicht. Ungefähr 38/40 km. Das war eine sehr schwere Etappe. Wegen eines Zwischenfalls, als wir um 19.00 Uhr losgehen mussten, ist einer von uns (Bagare, Block 2) gestorben. Ein zweiter Franzose ist vor Müdigkeit gestorben. Schlechte Nachtruhe und nach der ersten Brotverteilung sind wir um 12.30 Uhr weiter gelaufen. Um 12.00 Uhr gesammelt worden. Diejenigen, die Korn in den Taschen hatten, haben Schläge mit Stöcken und Gewehrläufen bekommen, wie ich nie vorher gesehen hatte. Laufen war sehr schwer. Wir schleppen uns alle mühsam und jämmerlich fort. Spät in der Nacht in Lippstadt angekommen, in einem Kino eingesperrt. Die zweite Brotportion gegessen.“

*Es liest Dr. Martina Kliner-Fruck, Leiterin des Stadtarchivs im Kulturforum Witten*

Das Hauptlager Buchenwald wurde am 11. April 1945 befreit. Zu den Überlebenden zählte der in Witten geborene Auschwitzüberlebende Emil Landau, der im Januar 1945 mit einem Evakuierungstransport aus einem Nebenlager von Auschwitz nach Buchenwald verbracht worden war. Mit anderen Überlebenden leistete er nach der Befreiung von Buchenwald dort folgenden Schwur:

„Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht. Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel. Das sind wir unseren ermordeten Kameraden und Angehörigen schuldig.“

*Es folgt die Kranzniederlegung mit Gedenkminute*

*Es spricht Bürgermeisterin Sonja Leidemann:*

Seit 1998 begehen wir in Witten den Holocaust-Gedenktag und andere „Denk-Tage“ im Gedenken an die Opfer des Holocaust mit begleitenden Projekten von Vereinen, Schulen, Kultur- und Bildungseinrichtungen und Einzelpersonen, die auch über die NS-Zeit aufklären wollen, um eine Orientierung für die Zukunft zu schaffen. Gemeinsam ist die Stimmung in unserer Stadt: „Rechtsradikalismus ist nicht erwünscht!“

Ich möchte auch an dieser Stelle allen wachsamem Akteurinnen und Akteuren für diese Arbeit danken. Gleichzeitig wünsche ich mir, Ihnen und unserer Stadt, dass wir gemeinsam das zivilgesellschaftliche Engagement in diesen Fragen durch zum Beispiel Bundesprojekte wie „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ in Zukunft weiter ausbauen können.